

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 13

Artikel: Merzevärsli

Autor: K.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ehe-Examen

Und heiraßt du als braver Christ,
Als ein vom Weib Verlockter,
So zeige, daß du tauglich bist,
Und geh' zu deinem Doktor...
Der horcht an allen Seiten dir,
Bis daß er auf dem Grund ist —
Und sagt, ob du als Zeuge-Dier
Noch brauchbar und gesund bist.

Doch wehe, wenn du auf dem Hund
Und nicht mehr energetisch,
Dann urteilt der Monistenbund:
Schließt diesen Mann hermetisch.
Gebt ihm den stärksten Maulkorb vor,
Und schreibt ihm auf den Rücken:
Ihr holden Frauen, seht euch vor!
Der Mann darf nicht beglücken...

„Staat, nimm die Sache in die Hand,
Denn dies Geschlecht der Sklaven
Taucht niemals nicht zum Chestand
Und nicht zum Chehafen.
Wer ein gesunder Schiffer ist,
Den lassen wir noch segeln,
Doch dann nur, wenn ihn der Monist
Geprüft nach allen Regeln...“

„Wüßt ich doch, wer dahinter steckt,
Das Glück zu mindern.
Der Löwe, der mal Blut geleckt,
Den kann man doch nicht hindern —
Bis heute war der Mann im Recht
Und wollte auch nicht rösten,
Und selbst das tollste Weibsgeschlecht
Kam doch auf seine Kosten...“

Der deutsche Monistenbund macht den Vorschlag, dem Reichstag einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der die staatliche Erlaubnis, eine Ehe zu schließen, von einer ärztlichen Unterfuchung abhängig machen soll.

Doch dies Gesetz? Monist, wer lacht?
Nur Starke sollen zeugen?
Ich muß in ließter Geistesnacht
Vor deinem Witz mich beugen.
Ihr fürchtet, daß ein kranker Leib
Kind, Kindeskind vererdebe?
Was könnt Ihr, daß nicht in dem Weib
Die Liebe sich vererbe?

Die Liebe, ja die Krankheit ist
Vorteil für erfunden!
Das weiß selbst heute ein Monist,
Man kann nur schwer gesunden —
Die Leidenschaft, die ist ein Brand,
Der frisbt die Herz und Lunge —
Und wer dies Uebel überwand,
Ist kernengesund, mein Junge...

L. B. D.

Der Basler Zapfenstreich

Mit Trommelschlag und Pfeifenklang
Wird jedes Volksäussehang
In Basel eingeleitet.
Es hört auch jedes Denken auf;
Wenn einen Zug, Stadtab, Stadtauf,
Die Trommel nur begleitet.

Selbst wenn er just im „Tristan“ hockt,
Die Trommelei den Basler lockt,
So daß er schier verzirbelt —
Und Richard hin und Wagner her,
Auch wenn's der zweite Akt erst wär,
Man läuft hinaus, wenn's wärkt!

So war's beim großen Zapfenstreich,
Dem Schluffeffekt in dem Bereich
Der Slugespendenfeste.
Die Absicht war, dem Publico
Recht viel Moneten frisch und froh
Zu locken aus der Weste.

Alein man trieb, wie's oft geschah,
Nur Saffnacht und Allotria;
Der Zweck war schon vergessen.
Mit Zickeln und mit Spanken sah
Man viele laufend Bürger da
Sich in den Straßen pressen;

Sie gäben gern. Doch Niemand nahm,
Wo zu man doch zusammenkam,
Die Gelder und Baloren.
Zu spät man jammert hinterdrein,
Der klingende Erfolg sei klein.
Man hat sich halt blamoren.

Bm.

Zweierlei Frauen

Nach einer durchkneipten Nacht treffen sich zwei
Freunde:

Meyer: Na, wie geht's heute?

Müller: Ach, schlecht; und dazu noch eine gesalzene
Gardinenpredigt meiner Frau!

Meyer: Meine Frau macht das nie. Die hat bei
meiner Heimkehr sogar den Grammophon spielen
lassen: „Tritt' si im Morgenrot daher.“

E.

Lisebeths Klage

Schwer wird's einer frommen Seele
Heut' noch in der Schweiz zu hausen,
Satan Reich schwüllt immer mächtiger,
Vor der Zukunft packt mich Grauen.

Über Zürich — Limmat-Babel
Will ich gar kein Wort verlieren:
Hölle-Brueghel, Hergensabbat,
Sieht man üppig dort florieren. —

Aber Basel! Strommes Basel!
Tief im Herzen wird's mir flau:
Im Theater am Balmontag,
Spielt man — „Die geschied'n'e Frau“.

Und doch! Aus dem Höllenpfuhle,
Aus der Satansklerse,
Leuchtet rein ein Stern, ein heller:
's ist die Berner Polizei.

Waltet züchtig ihres Amtes,
Als politische Heilsarmee:
Sperrt die ganze Osterwoche
Das Théâtre variété.

Lisebeth

Der Zählerahmen

Der Slickschneider Krähenbühl war soweit ein
aufrechter und grader Kerl; bloß im Rechnen, da
haperte es bedenklich, was der Grund dazu war, daß
er gerade in diesem Sache, um unliebsamen Ausein-
andersehungen aus dem Wege zu gehen, öfter als gut
war, fünf gerade sein ließ. Nachdem er aber ein
paar Mal hintereinander müßt reingefallen war, be-
schloß er, der Sache endlich ein Ende zu machen und
schaffte sich zu diesem Zwecke einen Zählerahmen an.
Nun ging es auch, mit Hilfe des neuverstandenen Haus-
rates, bald wesentlich besser. Ja, es ging dem auf-
rechten Slickschneiderlein bald so gut, daß er, wie so
viele, denen es auf Erden zu wohl wird, ans Heiraten
dachte. Als er wieder zur Besinnung und zum Ver-
stand kam, da war es zu spät; denn da hatte er be-
reits geheiratet. Es machten sich sogar schon die un-
trüglichen Anzeichen eines zu erwartenden Nach-
wuchses bemerkbar. Als nun der Tag herannahre,
an dem es dem Schneidermeister Krähenbühl beschieden
sein sollte, in die Reihe der ehrbaren Väter einzutreten, ließ er seine Schwester Kathri zur Aushilfe
ins Haus kommen. Sie zog strahlend kam, in der
Stunde der Erfüllung, Kathri aus dem Zimmer seiner
Frau und meldete: „Ein Bub!“ Der Schneider nickte
befriedigt, und Kathri verschwand wieder im Neben-
zimmer. Nach einigen Minuten erschien sie abermals und
meldete: „Noch ein Bub!“ Der Schneidermeister
Krähenbühl nickte, aber zwischen seinen Brauen hatte
er eine tiefe Sorgensalte. Kathri verschwand wieder
im Nebenzimmer. Als sie gleich darauf wieder unter
die Türe trat, rief ihr der Schneidermeister mit kum-
mervollem Gesicht entgegen: „Den Zählerahmen, Kathri,
den Zählerahmen!“

P. 2.

Hezapoſtel

Sie sind seit achtundzwanzig Jahren
Vorbildlich stramm gradaus gefahren,
Die Hotelangestellten ja
Der Union Helvetia!

Das mocht' den Herrn gar nicht frommen,
Die da von „draußen rein“ sind kommen,
Sie suchen Appenzell am Rhein! —
Und fielen da nicht schlecht hinein!

Die Herren möchten sich wohl grämen,
Weil herrscht ein gutes Einverständniſ
Bei Hoteliers und Employés —
's tut ihnen in der Seele noch!

Sie wollen Ordnung in den Dingen —
Die längst geordnet sind — uns bringen;
Mag auch die „Bündner Volkswacht“ schrein —
Sie rennt bloß off' ne Türen ein!

Drum mag sie sich nur heiser schreien —
Nur dichter werden dann die Reihen
Sich schließen, die so unentwegt
Union Helvetia stets gepflegt! —

Sar

Nur zum Schein

Kaufmann zu einem Kellenden: „Was notiere
Sie denn? Ich ha Ihnen ja kein Ustrag g'geh!“ —
„Lönd S'mi nu mache, Herr Meier; dusse am Schau-
fenster steh en Konkurrent vo mir und wenn d' mich
notiere sieht, so puht 's-en fast vor Berger!“ kg.



Srau Stadtrichter: „Sie
werdigd au hinderem Öſte
hine gſi si über d'Öſtere,
Herr Seufi?“

Herr Seufi: „Perſe, aber
não hinder eufrem.“

Srau Stadtrichter: „Ja,
aber Sie werdeg doch nüd
öppen um tufigottsville si
ga jasse, ä so öppis wird
doch is Herrgottjesfuorille
nüd vorcho und sāb wird's.“

Herr Seufi: „Bit' Ehne,
Srau Stadtrichter, i hä müſe froh si, daß i Platz
überdro hä und dänn hän i enst no mit derige
gmacht, wo de Morgen i dr Chille gſi find!“

Srau Stadtrichter: „Und da seit mr allivil nu
vo Sodom und Gomerahl! Mir seit einen ä so
öppis probrie, dä dä dä —“

Herr Seufi: „Bin ganz Ihrer Ansicht. Srau Stadtrichter: derig, won ä so en saftige geſchilicke Tuespruch,
wien er a dr Öſtere abglia wird, nüd meh aſchlat,
weder daß 's Mittag gohnd ga jasse, aſig tätig biffier,
sie fiengtid grad de Morge jcho a.“

Srau Stadtrichter: „Ja und Ihne machts nüd
Angſt? Tenked Sie an de Morgen End?“

Herr Seufi: „Im Kunteräri. Es heißt ja i dr
Għidha: Der Herr ſratel, die ihn lieben, respektivo
also, ie bräoner, deſto ä verſtäders Blaſter händ
Sie j'gnarlige. Uebrigens erklärade Sie mi aū amal,
was für a Todſund hinder emene ehrliche Jah ſett
ſtecke und sāb fägied Sie mr.“

Srau Stadtrichter: „Was? Und Sie törfed na
fröge? Das iſt na 's Gottlöſniſt von allem!“

Herr Seufi: „Säged Sie nu. Sie hebids għid,
wie diene, wi mr fräget, worum daß im Stadtrat
nach 3/4 Jahre aſangid über de Generalstreich „rede“;
ich hän aſangs öppen es Halbdoh għfräget, es hätt
na kene chomx Bisselid gā.“

Srau Stadtrichter: „Und dänn na am Tagħloħ!
Aber Sie werdigd u d'Mahle hi wellen a chi
Spedak mache, es iſt därvieg billiger weder im
Tagħblatt.“

Herr Seufi: „Es tunkt mi roħkli au en Aſd aſe.
Wenn i vo dere Generalstreich „debate“ lieſe, iſt
mr allivil, i ghöri a Menscheriemufluk.“

Srau Stadtrichter: „Sie fellid däne 18, wo na
mänd dridre, nu grad mitenland la aſfange rednere
und na a paar Gramphöner ala däzue.“